



Wolf Wegners Wahn vom langen Leben

Endlich unsterblich!

1

Wegner schlägt die Augen auf. Durch das Fenster dringt heller Sonnenschein, ein frisches Lüftchen bauscht die Vorhänge.

Er bleibt noch eine Weile liegen und betrachtet einen hellen Fleck, den ein Sonnenstrahl auf die Tapete zaubert. Fast unmerklich bewegt sich das blendende Quadrat und wird allmählich zur Raute.

Vom Turm der Marktkirche weht zitternd der Stundenschlag herein. Eins – zwei – drei – vier ... zehn. Zehn Uhr. Sollte er? Oder lieber doch noch nicht?

Das späte Aufstehen war keine Faulheit, sondern Kalkül. Vor langer Zeit – nein, vor etwas mehr als einem halben Jahr, aber das war noch in seinem ehemaligen Leben und somit gefühlt eine Ewigkeit her – vor etwa einem halben Jahr hatte er erfahren, dass ein entfernter Verwandter, ein umtriebiger Kerl und notorischer Kurzschläfer, der auf allen Hochzeiten tanzte, wie man so sagt, und sich nie Ruhe gönnte, mit sechsfünfzig gestorben war. Dagegen lebte eine seiner Tanten, die seit zwanzig Jahren die Zeit vor dem Fernseher verdöste, mit 98 noch in ihrer Wohnung und konnte die meisten ihrer Tagesgeschäfte selbst erledigen.

Danach hatte er sich umgetan und festgestellt, dass Kurzschläfer zwar viel erreichen – auch viel Böses, wie die Geschichte zeigt – aber in der Regel relativ früh sterben, während notorische Langschläfer, wie diese Tante ...

Nun ja, so genau wollte er es gar nicht wissen. Der Vermutung reichte ihm.

Wegner richtet sich auf und greift nach seinem Smartphone. Ein wohliger Schauer freudiger Erwartung läuft über seinen Rücken. Er ruft die App auf und schließt für einen Moment die Augen.

Der Eindruck ist zu stark, und die Freude raubt ihm fast die Sinne! Er schaut zweimal, dreimal hin. Um ganz sicher zu sein, vergleicht er die Zahl mit dem Eintrag von vor acht Tagen, obwohl er sie auswendig weiß. Da stand schwarz auf weiß: 26846, und heute: 26846! Sein Cd steht! Mit steilen Buchstaben notiert er in sein Tagebuch: Fantastisch! Seit mehr als einer Woche nimmt die Zahl meiner Tage nicht ab!

Er lässt sich wieder in die Kissen zurückfallen und stöhnt wohligh auf. Endlich! Das Ziel ist erreicht! Gegenwärtig bin ich unsterblich!, jubelt er. Der Einsatz trägt endlich Früchte!

Aufs Äußerste beglückt verspürt er einen Hauch vom ewigen Leben ...

Nun fühlte er sich stark und mächtig wie ein Magier, der den Naturgewalten gebieten kann. Denn die Zeit ist eine Naturgewalt, vielleicht die mächtigste überhaupt, überlegt er, denn sie hat keinen Anfang und kein Ende, und wir sind ihr hilflos ausgeliefert.

Und ich habe sie besiegt!

Eine kleine Wolke verdunkelt seine Gemüt.

Nun ja, die letzte Wochen und Monate waren auch schwer gewesen, sehr schwer, nicht nur wegen der Scheidung und des Umzugs. Fast Tag und Nacht hat er an sich gearbeitet, langsam, beharrlich, unerbittlich. Mehrfach hat er bei Engelmacher angerufen und um Beistand gebeten. Doch der polterte nur: „Hör auf zu jammern! Lerne leiden ohne zu klagen! Ohne Schmerzen an Leib und Seele hat noch nie jemand den höchsten Gipfel erreicht!“

Dann wieder, als die Schmerzen im linken Arm unerträglich sind: „Reg dich nicht auf, mein Lieber, es ist nichts Ernstes. Deine Daten sind ohne Befund. Nur dein Gehirn spielt dir einen Streich. Es will nicht, dass du deinen Körper so quälst. Das geht vorüber, glaub es mir! Denk´ an das Ziel!“

Und es ging vorüber. In fröstelndem Alleinsein ist es ihm schließlich gelungen, die Sehnsucht nach Besitz, Weib und Kind auszulöschen, und seinen täglichen Nahrungsmittelbedarf auf eine Minimum zu reduzieren. Der Erfolg belohnt die Mühsal. Und seit etwas vierzehn Tagen träumt er nachts nicht mehr von der Vergangenheit.

*

Vier Wochen später ...

Eine viertel Stunde stellte er sich unter die eiskalte Dusche, dann putzte er sich fröhlich, unter häufigem



Wolf Wegners Wahn vom langen Leben

Grimassenschneiden, die Zähne. Aus dem Spiegel blickte ihn ein unregelmäßiges Asketengesicht an. Es sieht bleich, fremd und übernächtigt aus, aber auf seine Weise edel und intelligent. Es strahlt den Adel von Leuten aus, die lange gefastet haben. Und schmal ist er geworden, sehr schmal. Die Nase: Nur noch ein Strich, seine Ohren schimmern durchsichtig wie die Ohren neugeborener Ferkel.

Er verließ sein Schlafzimmer, das die Gemütlichkeit einer Gefängniszelle ausstrahlte – der eingebaute Kleiderschrank, das Waschbecken in der Ecke, die Liege, der Tisch, zwei Stühle, das Bücherbord – und hüpfte mit federleichtem Schritt die Treppe hinunter, Karl der Große hinter ihm her. Wegner war nicht nur dünner geworden, sondern auch kleiner und leichter. Nur seine Füße und sein Schädel waren gleich groß geblieben, was ihm etwas Clowneskes verlieh.

In der Küche aß er ein Dutzend Oliven, zwei Scheiben Weißbrot, dazu mehrere Tassen stark gezuckerten Schwarztee. Das musste bis zur nächsten Mahlzeit, die um achtzehn Uhr fällig war, reichen. Die Banane ausgenommen, die er gegen vierzehn Uhr aß, wenn Karl der Große sein Fressen bekam. Vorgesehen war für heute Abend gedünsteter Seelachs, zwei mittelgroße Pellkartoffeln mit einem Klacks Butter, und ein Schüsselchen Kopfsalat. Dazu würde eine Karaffe mit warmem Wasser bereitstehen. Und dann, später, ein Glas Rotwein.

Wegner zog sich die Joggingschuhe an, nahm den Hund an die Leine und verließ das Haus. Der mehrstündige Vormittagsspaziergang stand bevor. Er fühlte sich bestens: Leicht, kühn und erfüllt vom Pulsschlag eines standhaften Herzens.

Es war heute nicht so schwül wie in den vergangenen Tagen. Das war etwas, das ihm zunehmend Sorgen bereitete: Dieser August war außergewöhnlich warm. In der Zeitung stand: Die wärmsten Augusttage seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Wenn das so weitergeht, dachte er, steht zu befürchten, dass mein Dm wieder zurückfällt. Das wäre nicht gut. „Die Mühsal von Wochen nutzlos vertan“, murmelte er betrübt. Er blickte zur Kirchturmspitze und atmete auf. Der Wetterhahn wies nach Norden. Ein gutes Zeichen. Bald würde es kühlere Luft geben. Da er sich in dieser Gegend noch nicht auskannte, ahnte er nicht, dass der Wetterhahn in diesem Moment nicht nur die Himmelsrichtung, sondern auch kommendes Unheil anzeigte.

Er wandte sich nach rechts, denn er hatte vor, über den Alten Deich bis zum Siel zu gehen und seinen und Karls Beinen freien Lauf zu lassen. Gerade trat der Nachbar, Herr Morgenknecht, aus dem Haus.

„Moinmoin!“

„Moinmoin!“

Die ortsübliche Begrüßung.

„Auch schon so früh auf den Beinen?“ rief Wegner gutgelaunt.

Morgenknecht grinste. So früh! Um elf! Er war ein stämmiger, untersetzter Mittfünfziger mit dreieckigem Gesicht, auffällig großen Ohren und Bürstenschnitt. „Man muss ja, die Arbeit ruft!“

„Was arbeiten Sie denn?“, fragte Wegner.

„Ich bin Trainer beim FC Tönnhausen.“

„Aha! Aber ist es denn zum Trainieren heute morgen nicht zu warm?“

„Ich gehe nicht zum Training, sondern ins Vereinslokal!“ Er lachte. „Nein, nein, nicht, was Sie jetzt denken. Um halb zwölf ist Krisensitzung.“

Wegner blickte ihn fragend an. „Wo kriselt´s denn?“ Er ist als Neubürger natürlich an allem interessiert, was so im Städtchen passiert.

„Wenn Sie mich ein Stück begleiten, dann erzähl´ ich´s Ihnen! Sie zittern ja, ist Ihnen nicht gut?“

„Doch, doch, es ist alles bestens.“

Sie setzten sich in Bewegung, und Morgenknecht berichtet. Karl der Große trottete ergeben hinterher.

Nach einer Weile fragte Wegner: „Sagen Sie mal, Herr Morgenknecht, sind diese hohen Temperaturen hier eigentlich normal? Ich bin extra von Süddeutschland mit der Hoffnung auf kühleres Klima hierher gezogen.“

Morgenknecht machte eine abwehrend Handbewegung. „Hier ist nichts mehr normal! Am allerwenigsten das Wetter.“



Wolf Wegners Wahn vom langen Leben

Er lachte trocken.

„Vor fünfzehn Jahren“, fuhr er fort, „hat es hier zum letzten Mal geschneit! Ich könnte Ihnen noch das Datum sagen. In der Nacht musste ich unsere Gerda bei dichtem Schneetreiben in die Entbindungsstation nach Husum fahren. Dafür gibt’s jetzt immer häufiger Frost im April!“

Morgenknecht schüttelte den Kopf.

„Seit einigen Jahren beobachte ich einige sehr merkwürdige Wetteranomalien: Ein paar warme Tage im Mai, dann wird es wieder kalt und unbeständig bis in den extrem heißen August hinein, und ab Mitte September wieder kalt und Regen, Regen, Regen! Manchmal denke ich, wir leben auf einem Regenplaneten ... Es scheint, als beschränke sich der Sommer neuerdings auf die paar Wochen im August. Und dann die Stürme! Unberechenbar und total außerhalb der Reihe! Waren Sie schon mal im Katinger Watt? Da sieht’s aus wie nach einem Atomschlag! Überall umgestürzte und zerfetzte Bäume. Es ist sogar für einen gelernten Nordfriesen wie mich manchmal nicht zum Aushalten!“

„Dann trinken Sie doch einen Eiergrog und eine ordentlichen Becher Ostfriesentee mit Speck!“

Der Trainer lachte grob. „So viel Grog und Tee können Sie gar nicht trinken, wie ihnen das Wetter manchmal auf die Nerven geht!“

„Für mich ist dieses Wetter gerade richtig! Nur der August macht mir Sorgen!“

Ein erstaunter Seitenblick. „Sie sind ein komischer Kauz, Herr Wegner, wenn ich das mal sagen darf! Die Touristen bleiben aus, und dann kommt eins zum anderen. Dieser leckere Ort, hahaha, hat von den Sommergästen gelebt. Und die bleiben allmählich aus. Sogar die Seehunde haben schon Reißaus genommen. Seit zwei Jahren sind die Seehundbänke leer, weiß der Teufel warum.“ Er grinste anzüglich. „Demnächst macht auch noch die einzige Nachtbar zwischen Heide und Husum dicht!“

„Aber bestimmt nicht wegen ausbleibender Seehunde!“

„Herr Wegner, wissen Sie was?“, sagte Morgenknecht, „kommen Sie doch heute Abend zu unserer Grillfete. Sie sind herzlich eingeladen! Dann kann ich Ihnen mehr über diese Gegend. Als Neubürger sollten Sie nämlich ein paar Kleinigkeiten wissen!“

Wegner zierte sich. „Das ist furchtbar nett von Ihnen, mein lieber Herr Morgenknecht, doch nehmen Sie mir das bitte nicht übel, aber Grillfeten sind nicht so meine Sache.“

„Aber, aber! Wer wird denn gleich kneifen!“

„Ich kenne doch niemanden.“

„Das wird sich schnell ändern! Wir Tönninghausener sind ein lustiges Völkchen.“

„Außerdem esse ich kein Fleisch.“

Morgenknecht lachte unbeschwert. „Herr Wegner, Sie sind ein Meister im Erfinden von schwachen Ausreden! Dann besorgt Ihnen meine Frau eben leckere vegane Würstchen! Schon mal Algen- oder Kartoffelkrautwürstchen gegessen? Lecker, lecker, kann ich Ihnen sagen! Wie viele wollen Sie? Eins, zwei, drei, vier? Die Gisela wird sie besorgen! Nein, nein, lassen Sie mal! Das geht aufs Haus! Also, abgemacht, Sie kommen! Halb sieben geht’s los. Keine Widerrede! Meine Frau? Die wird sich freuen! Noch gestern sagte sie zu mir: Joseph, lad’ doch unseren neuen Nachbarn auch ein, der ist immer so alleine! Wenn Sie wollen, können Sie ja ´ne leckere Flasche Rotwein mitbringen.“

Wegner blickte ihm nach, wie er mit knorrigen Knien und knotigen Waden davon stapfte und sich vor lachen bog. „Lecker, lecker, hihhi ... Lecker vegane Würstchen, hahaha ... Lecker, lecker, hohoho ...“

F.f

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).